

Gemeinde

## Neustadt an der Aisch

Die erste Erwähnung Neustädter Juden fällt mit dem Rintfleischpogrom 1298 zusammen, als am 23. Juni in der Stadt 71 Menschen ermordet wurden. Viele Überlebende ließen sich für die kommenden Jahrzehnten in Nürnberg nieder.

Ab 1374 gewährte der Nürnberger Burggraf Friedrich V. (reg. 1358-1397) einzelnen Schutzjuden befristeten Aufenthalt in Neustadt an der Aisch. Sein Nachfolger Johann III. (reg. 1398-1420) erteilte 1409 ein auf zwei Jahre ausgestelltes Generalprivileg, das ihre Rechte und Pflichten, insbesondere die Abgaben festlegte. Es markiert den offiziellen Beginn der Neustädter Kultusgemeinde, die sich auf den „Gänss-Hügel“ in der Nähe der Burg (Altes Schloss) konzentrierte. Als im Jahr 1421 ein katholisches Heer aus Flandern gegen die Hussiten marschierte, nahm es am 23. August in Neustadt Quartier. Laut einem Bericht des Nürnberger Rats wurden die Juden an diesem Tag „hart geschlagen“, einige auch zwangsgetauft. 1486 bezog die Brandenburger Kurfürstin Anna von Sachsen ihren Witwensitz in Neustadt und nahm weitere Familien auf, die man andernorts vertrieben hatte. Als sie 1515 starb, waren auch ihre ehemaligen Schutzjuden vom allgemeinen Ausschaffungsmandat der Fürstentümer Ansbach und Bayreuth betroffen: Die Gemeinde löste sich auf.

### 17./18. Jahrhundert

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts lebten nur noch vereinzelt Juden in Neustadt. Noch am 30. Januar 1699 bestätigte Markgraf Christian I. Ernst von Bayreuth (reg. 1655-1712) dem Neustädter Magistrat, dass sie „bis uff fernere Verordnung befugt seyn solle, diejenige Juden, so sich in ihrer Stadt Nieder laßen wollen, abzuweisen und nicht zu recipieren“. Kurze Zeit später jedoch gestatte er, dass sich Süßle Hirsch aus Frensdorf und Joseph Levi aus [Burgellern](#) als Schutzjuden im Ort niederließen. Zumindest Levi hatte sich an den Ansbacher Hoffaktor Salomon Samson gewandt, der seinen Einfluss nutzte um die Ausnahmegenehmigung zu erwirken.

Nach Josephs Tod wollten die Neustädter seine Familie wieder vertreiben und den Zuzug abgewanderter Verwandter verhindern. Zwar gab es zumindest 1763 noch zwei weitere „recipierte Haushaltungen“, doch mit dem Verkauf des Levi'schen Hauses im Jahr 1770/71 enden die Nachrichten über Neustädter Juden im 18. Jahrhundert.

### 19. Jahrhundert

Neustadt wurde vor allem durch ihren Anschluss an die 1865 fertig gestellte Bahnlinie zwischen Fürth und Würzburg für jüdische Händler attraktiv. Bis 1867 siedelten sich wieder neun Familien an, fast alle kamen aus Dörfern des Umlands. Neustadt gehörte zum Rabbinat [Diespeck](#) im Distrikt [Uehlfeld](#). 1867 wollten die Neustädter jedoch eine eigene Kultusgemeinde gründen und legten dem Bezirksamt einen entsprechenden Antrag vor. Zuletzt lehnte die Regierung Mittelfrankens das Vorhaben am 25. Juli 1868 aus praktischen Erwägungen ab. Nun strebten die Neustädter Juden wenigstens das Recht auf eigene Gottesdienste an. Es gibt keinen Aktennachweis, aber man kann davon ausgehen, dass die Gottesdienste im stillen Einvernehmen aller Parteien tatsächlich vor Ort zelebriert wurden.

Während sich im Lauf der Jahre immer mehr Juden ansiedelten, schrumpfte die benachbarte Gemeinde in [Pahres](#) kontinuierlich. 1877 lebte dort nur noch die Familie Reinstein, die aber schon ihren Umzug nach Neustadt plante. Nahum Reinstein leitete daher die Auflösung der Gemeinde in die Wege und wandte sich mit einem ungewöhnlichen Anliegen an die Behörden: Die Synagoge in Pahres sollte Stein für Stein abgebaut und das neue Gotteshaus in Neustadt werden.

Die Idee wurde überall positiv aufgenommen, am 14. Juli 1877 traf die staatliche Genehmigung ein. Noch im selben Jahr stand die Synagoge auf der Hausnummer 234 G (heute Gartenstraße 6). Mit ihr hofften die

Neustädter Juden, doch noch eine eigene Gemeinde gründen zu können. Ein neuer Antrag wurde 1880 abgelehnt, auch weitere Versuche in den Jahren 1893, 1890 und 1896 scheiterten: Neustadt blieb bis zuletzt eine Filiale von Diespeck, jedoch wechselte der Gemeindegemeinschaft als Ironie der Geschichte im Jahr 1915 nach Neustadt.

## 20. Jahrhundert

Nach dem Tod des Lehrers Leser Hecht wurde im September 1931 Nathan Eschwege als Religionslehrer „in den Volksschulen zu Neustadt a. A.“ eingestellt. Seine Nachfolge trat 1923 Simon Blumenthal an. Er lebte und lehrte im Haus Nr. 235 (heute Nürnberger Straße 13), zudem erteilte er jüdischen Religionsunterricht am Gymnasium.

Bereits in den frühen Jahren der Weimarer Republik entwickelte sich Neustadt zu einem Zentrum des Antisemitismus, gefördert durch Politiker, Lehrkräfte und evangelische Geistliche. Abgesehen davon bedrückten viele Sorgen die Juden der Diespecker Verbundgemeinde: Ihre Zahl war auf 102 Personen in 38 Haushalten gefallen, darunter viele mittellose oder alleinstehende Personen. Sie konnten nichts zu den Ausgaben beitragen und benötigten vielmehr selbst Unterstützung.

Als im August 1923 ein Denkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen elf jüdischen Soldaten auf dem Friedhof in Diespeck enthüllt wurde, verlief die Zeremonie - unter starken Polizeischutz - völlig ungestört. Für die dringend nötige Erweiterung des Friedhofes genehmigte die Stadtverwaltung 1925 einen Zuschuss von 400 Mark. Im selben Jahr formierte sich die zwischenzeitlich verbotene Ortsgruppe der NSDAP erneut. Am 21. Juni 1931 wurde Neustadt die zweite nationalsozialistisch regierte Stadt in Bayern. Damit begannen Schmierereien und Sachbeschädigung, Schmähreden und ein harter Boykott gegen jüdische Geschäfte.

## NS-Zeit

Nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 verschärfte sich die Situation. Zwei Jahre später wurde in der „Fränkischen Tageszeitung“ ganz offen der Vorschlag unterbreitet, man möge in der ohnehin bald leerstehenden Synagoge das Heimatmuseum unterbringen – das Gotteshaus könnte mit geringem Aufwand seinen maurischen Charakter verlieren und so aus dem Stadtbild verschwinden. Bereits 1936 wurde der Schaf- und Schnittwarenhändler Heinrich Sämman schwer verletzt und kam bewusstlos in das örtliche Krankenhaus. Bis 1938 verließen über 50 Jüdinnen und Juden die Stadt: Etliche emigrierten, andere verzogen in größere Städte. Jene die in Neustadt blieben, mussten 1938 unter dem Zwang der Verhältnisse ihre Anwesen verkaufen. Das Novemberpogrom erfasste Neustadt bereits am Nachmittag des 9. November 1938. Die letzten verbliebenen jüdischen Hausvorstände wurden in den Rathaussaal zitiert, wo man ihnen zwei Tage zum Verlassen der Stadt einräumte. Die Ausschreitungen in der Nacht auf den 10. November sehr brutal und konzentrierten sich auf die letzten jüdischen Wohnhäuser. Am 18. Dezember 1938 vermerkte der Neustädter Bürgermeister: „I. Sämtliche Juden sind aus Neustadt / Aisch abgemeldet. II. Erledigt zum Akt“.

## Gegenwart

1945/46 lebten wieder einige wenige Jüdinnen und Juden in Neustadt, die meisten von ihnen stammten aus Polen. Zur dauerhaften Etablierung einer Gemeinde kam es jedoch nicht mehr. Im März 1988 enthüllte Bürgermeister Horst Erny eine Gedenktafel am Synagogengebäude. 2004 veröffentlichte die Mundartdichterin Grete Mikisch den Gedichtband „Wies' Leem so lafft“ mit Illustrationen ihrer früheren Schulfreundin, der 1935 aus Deutschland geflohenen jüdischen Französin Anni Ragolski. Im April 2013 wurden durch den Künstler Gunter Demnig (\*1947) fünf "Stolpersteine" für jüdische SchülerInnen vor dem Schulzentrum in der Comeniusstraße 4 verlegt.

## Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	4494
Katholisch	364
Protestantisch	3976
Jüdisch	146
Sonstige	8

## Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Neustadt an der Aisch. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 448-465.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 192.

## Links / Verweise

<https://www.youtube.com/watch?v=a1HVRaKIV5Y&t=1315s>

<https://www.alemannia->

[judaica.de/neustadt\\_aisch\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/neustadt_aisch_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/m-o/1423-neustadt-aisch-mittelfranken-bayern>

<https://www.after-the-shoah.org/neustadt-aisch-juedische-dp-gemeinde-jewish-dp-community/>

Synagoge  
**Neustadt an der Aisch**



Ansicht der Synagoge Neustadt an der Aisch von 1896. Das Synagogengebäude stand ursprünglich in Pahres und wurde dort 1844 eingeweiht. Nach der Auflösung der Gemeinde wurde das Gebäude 1878 nach Neustadt gebracht und dort 1880 eingeweiht.  
Copyright Alemannia Judaica /Joachim Hahn

Zur Abhaltung von Gottesdiensten richtete Isaak Abraham Erlanger im Dachgeschoß seines Hauses Nr. 37 (heute Kronengasse 2) einen Betsaal ein. Der Raum war zwar vollständig eingerichtet, aber nur über zwei Stiegen zu erreichen und sehr beengt. Für die ursprünglich in Pahres errichtete Synagoge zeichneten Maurermeister Achtelstetter aus Gerhardshofen und Zimmermeister Schlee aus Reinhardshofen die Pläne. Erbaut wurde das Gotteshaus zwischen 1842 und 1844, nach dem Beitritt der letzten jüdischen Familie in die IKG Neustadt wurde das Gebäude im Jahr 1877 abgebaut und Stein für Stein in das neue Gemeindezentrum verlegt. Am 31. Mai 1878 feierten die Neustädter Juden die Einweihung ihrer „neuen“ Synagoge mit einem großen öffentlichen Fest. Die Synagoge hatte einen unverkennbar neomaurischen Stil, wie er vom königlichen Baukunstauschuss für Synagogen bevorzugt wurde. Alle Tür- und Fensterstöcke wiesen deshalb orientalisierende Bögen auf. Das zweigeschossige Gebäude wurde durch unterschiedlich gestaltete Wandoberflächen in drei horizontale Segmente aufgeteilt. Ein hoher Natursteinsockel glich das abfallende Bodenniveau zur Straße hin aus. Die Gläubigen betraten die Synagoge durch zwei Portale an den äußeren Achsen der Südseite: Die Männer gelangten durch die Tür im Osten und einen kleinen Vorraum mit einem Reinigungsbecken in den eberdigen, quadratischen Betsaal mit Flachdecke. An der Ostwand stand der Toraschrein, flankiert von je zwei Säulen und mit einem hufeisenförmigen Giebelwerk. Davor stand die rechteckige Bima umgeben von vier Bankreihen an der Nord- und Südseite. Die Frauen betraten das Gotteshaus durch das westliche Portal und erreichten über eine Treppe die Frauenempore, die den Betsaal dreiseitig umspannte. Der anschließende Raum im Nordosten diente vielleicht als Schulraum. Im Erdgeschoss befand sich zudem eine Mikwe, an die sich noch Zeitzeugen im 20. Jahrhundert erinnerten.

## 20. Jahrhundert und NS-Zeit

1926 wurde die Synagoge erstmals geschändet, wobei das Bezirksamt jeden Zusammenhang mit der judenfeindlichen Stimmung in der Stadt abstritt. Am 4. November 1938 kaufte der benachbarte Mineralwasserfabrikant Hermann Hufnagel das israelitische Gotteshaus für 2000 RM, um es abreißen zu lassen. Wahrscheinlich hielten sich deswegen die Schäden an der leerstehenden Synagoge in Grenzen, als sie in der Nacht auf den 10. November von SA-Leuten gestürmt wurde. 1939 baute die Firma Hufnagel ein Firmengebäude auf dem Grundstück.

1946 beantragte Ismar Pick als Vorstand einer neuen israelitischen Gemeinde die Überschreibung des Gebäudes. Dem Wunsch wurde entsprochen, es kam jedoch nicht zur Übergabe, weil sich die Gemeinde offenbar bald wieder aufgelöst hatte. Auf dem Grundstück steht heute ein zweistöckiges Wohnhaus.



Auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge  
(Gartenstraße 6) wurde 1959 ein Wohnhaus errichtet  
(Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Gedenktafel für die ehemalige Synagoge mit dem  
hebräischen und deutschen Text: "Zum ewigen  
Gedenken an unsere jüdischen Mitbürger, die während  
der Jahre 1933 bis 1945 ihr Leben lassen mussten. Ihre  
Seelen mögen eingebunden sein im Bunde der  
Lebenden. An dieser Stelle stand die Synagoge der  
jüdischen Kultusgemeinde von Neustadt a. d. Aisch.  
Eingeweiht am 31. Mai 1880, zerstört am 10. November  
1938". Das richtige Einweihungsdatum war der 31. Mai  
1878.

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

## Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Neustadt an der Aisch. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 448-465.

## Links / Verweise

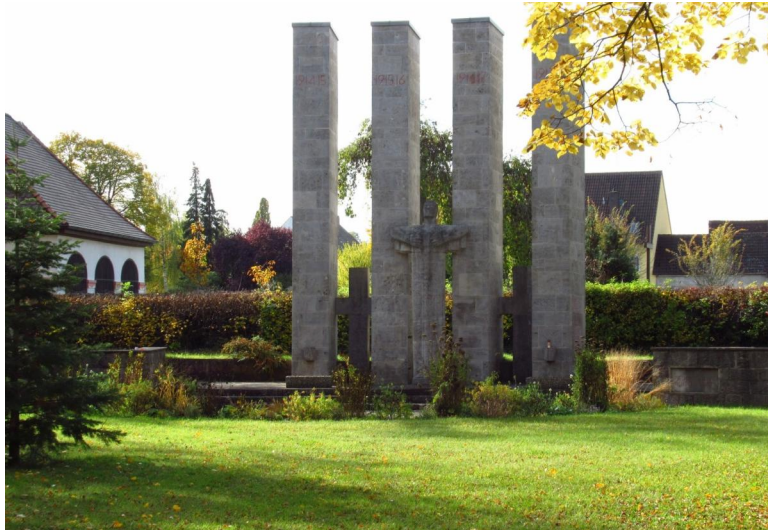
[https://www.alemannia-judaica.de/neustadt\\_aisch\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge](https://www.alemannia-judaica.de/neustadt_aisch_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge)

Person

## Elijah Levita (ben Ascher ha Levi)



Kriegerdenkmal  
**Neustadt an der Aisch**



Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs  
Copyright Wikimedia Commons / Paddy

In Neustadt an der Aisch kann man ein großes Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges vor dem städtischen Friedhof finden.

### **Beschreibung**

Auf einem dreiteiligen Gedenkstein sind seitlich rechts und links die Namen der Gefallenen und Vermißten der Weltkrieges aufgeführt. Die folgenden Inschriften an verschiedenen Punkten weisen auf den Sinn des Denkmals hin:

**DIE DANKBARE HEIMAT NEUSTADT AN DER AISCH 1933 IHREN IM WELTKRIEGE GEFALLENEN  
SÖHNEN EUER TOD WAR UNSER LEBEN WACH IN UNS IST EURE KRAFT**

Inmitten der Namen der Gefallenen und Vermißten der Stadt sind auch die folgenden jüdischen Gefallenen aufgeführt:

[media:2809 embed][[/media]

### **DINGFELDER ADOLF**

10.10.1914

### **DINGFELDER JUSTIN**

11.8.1918

**HECHT NORBERT**

16.5.1916

**HECHT SIMON**

29.8.1918

**STAHL LUDWIG**

8.8.1918

**STERNAU SIEGFR.**

15.12.1916

**WOLLENREICH HERM.**

27.8.1918

**WOLLENREICH LEO**

14.10.1918

[media:2810 embed][media]



Neustadt an der Aisch, Kriegerdenkmal 1914-18  
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).  
Copyright BayHStA, BS N 80 80/116-18

Neustadt an der Aisch, Kriegerdenkmal, Detail mit den  
Namen von Adolf und Justin Dingfelder sowie Norbert  
und Simon Hecht (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).  
Copyright BayHStA, BS N 80 80/115-05A

Neustadt an der Aisch, Kriegerdenkmal, Detail mit den  
Namen von Ludwig Stahl, Siegfried Sternauer sowie  
Hermann und Leo Wollenreich (Aufnahme Israel  
Schwierz, 1996).  
Copyright BayHStA, BS N 80 80/115-02

**Adresse**

Am Friedhof 1,91413 Neustadt an der Aisch